

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Abonnement:

ganzzährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage: ganzzährig
6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.

Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
binzuzufügen.

Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint dreimal des Monats.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:

An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Waikner Boulevard Nr. 1.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unranfrirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: Was fehlt uns? — Darwin und das Judenthum. — Die Methodologie der Mischnah. — Wochenchronik. —
Literarisches. — Inserate.

➔ Anlässlich der Verlobung unserer Tochter kamen uns von unseren Freunden und Bekannten zahlreiche Gratulationen zu. Da es uns unmöglich ist jede einzeln zu beantworten, so sprechen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank für Ihre aufmerksame Freundlichkeit aus.

Bak,
Redacteur.

Was fehlt uns?

Als diplomirter Seelenarzt sind wir wohl berechtigt zu fragen, was uns fehlt? mit andern Worten, dem Judenthum den Puls zu fühlen!

Wer und was mag wohl die Verwirrung und Berirrung der Geister in Israel verschuldet haben, daß nirgends mehr Einheit und Einförmigkeit, daß wir nur noch so lose und locker zusammenhängen, so principienlos und ohne festen Boden, quasi in der Luft schweben? Ist es die profane Bildung, die uns so sehr über den Kopf gewachsen, oder ist etwa unser religiöses Wissen so gründlich und tief, daß jeder Einzelne von uns sich seinen religiösen Codex abfassen kann, um nach ihm leben zu können — wie kommt es, daß der religiöse Nihilismus einer- und der Aber- und Wahnglaube anderseits neben einander, ja Hand in Hand mit einander gehen? Oder gibt es etwa Wirkungen ohne Ursachen? Freilich wird theils dem herrschenden Materialismus Vieles in die Schuhe geschoben, theils sehr viel der Unwissenheit und der Denkfaulheit wie Denkfähigkeit zugeschrieben, und wir wollen auch zugeben, daß diese Ursachen Mitschuld an unserm Verfall und an unsrer Zerrissenheit sind, aber waren denn die großen Massen früher mehr denkfähig, weniger denkfaul? Wohl geben wir ferner zu, daß der Materialismus weniger allgemein und weniger intensiv war, aber soll es denn nicht auch noch tiefer liegende Motive und Ursachen geben —!

Wahrlich diese Frage verdiente den Schweiß jedes Denkenden — — und weil dies eben der Fall ist, so

wollen wir auch diesbezüglich unsere unmaßgebliche Meinung ungeschont offenbaren, wie wir wohl gerne bereit sind auch anderen Ansichten Raum zu gönnen.

Das Uebel dieser „Scharuriah“ im Hause Israels liegt nach unserem Erachten, in unserem gebildeten, modernen Rabbinerthum, indem es demselben leider an dem nöthigen, ja unentbehrlichen Fanatismus fehlt!

Man mißverstehe uns nicht, als wollten wir die Flüche und die Bannstrahlen des Mittelalters zurückrufen, bewahre! aber was uns Noth thut, das ist das intensive, planmäßige Verfolgen des Zieles zur Stärkung und Befestigung der jüdischen Grundprincipien seitens unserer Seelsorger, mit allen Mitteln und auf allen Wegen!

Daß aber dieser Fanatismus fehlt, daran trägt die Schuld, daß dieselben sich selber nicht klar genug sind, oder sich nicht klar werden wollen, was die eigentliche jüdische Religion will und fordert, mit einem Worte, was die Quintessenz der Religion ist und wofür die Zeit und die Verhältnisse erfordern und wie dieselben sich mit den Fundamentalsätzen der Religion ausgleichen lassen. . . ja es scheint als wären diese Herren mit sich selber zerfallen und darum und daher keinen Ausweg wüßten und sich für nichts zu begeistern vermögen!

Wir haben hier durchaus nicht etwa eine Reform, welcher Art immer, noch die Einberufung einer Synode im Sinne, da wie wir unsere Rabbinen kennen, dieselben nur einander bei einer solchen überfrömmeln würden, da keiner den Muth hätte sich einer Kritik seiner Heerde oder noch Aergern auszusetzen. . . noch würde eine offene Reform das Geringste erzielen und es bliebe nach wie vor beim Alten! Aber es müßte wie eine stille Uebereinkunft geschehen, daß die Rabbinen durchdrungen und erglüht das eine große Ziel verfolgten, sich Fühlung mit dem großen Publicum zu verschaffen, um es für ihren Zweck zu gewinnen; ja Fühlung mit dem großen Publicum thut Noth und zwar umso mehr, als heutzutage der Rabbiner außerhalb seiner Gemeinde steht. — — —

Wir sagen heutzutage, weil wenn auch dem jüd. Seelsorger fast keine Mittel zu Gebote stehen, wie etwa der katholischen Kirche, welche ihre Gläubigen von der Wiege bis zum Grabe mit sicht- und unsichtbaren Fäden festhält, so waren die alten Rabbinen denn doch mehr in Connex mit den ihrer Obhut sich Anvertrauten durch die täglichen rituellen Anfragen, die der Antworten bedurften . . . in gegenwärtiger Zeit jedoch, wo nicht selten Viele mit den Rabbinen nur äußerst selten in näherer Berührung kommen, wie wollen sie da Einfluß auf die Familien bekommen, um dort religiöse Ideen überhaupt zu verbreiten. Den alten Rabbinen ward mindestens jede Bahre zum Predigerstuhl, da dies jetzt nicht angeht, und die eigentliche Kanzel selbst von geringster Wirkung ist und sein kann, so muß unbedingt ein anderes Mittel gefunden werden, um Fühlung mit dem Volke zu gewinnen und da glauben wir das beste Mittel hiezu wären Vorlesungen oder freie Vorträge über wichtige religiöse Themata, die wohl nicht im Predigerstyl, wohl aber in populär-philosophischer Weise mit Vernunft und Geist, fesselnd und überzeugend, gewürzt mit treffenden Citaten nicht bloß aus theologischen, sondern auch aus Werken jüdisch anerkannter Philosophen. — Wird doch allenthalben durch Vorlesungen aus allen Gebieten des Wissens auf die großen Volksmassen zu wirken gestrebt, warum sollte nicht auch die Religion sich dieses Mittels bedienen dürfen???

Wohl könnten auch Predigten und Bücher dieselbe Wirkung erzielen, aber wie ist den Laien zuzumuthen Predigten oder selbst populär-philosophische Abhandlungen zu lesen?? Und wer wäre zu solchen Vorträgen wohl berufener, als der moderne, gelehrte Rabbiner, der hiezu Zeit und Muße, Kenntniß und Verständniß hat, haben soll und muß! . . . abgesehen davon, daß das lebendige Wort viel wirksamer als der todte Buchstabe ist.

Man dürfte wohl einwenden, daß dies die Aufgabe der jüdischen Tagespresse sei, darauf müssen wir entgegnen, daß wenn dies auch schon Mitaufgabe derselben wäre, ihr Hauptstreben doch dahin gerichtet sein muß das jüdische Bewußtsein zu wecken und wach zu erhalten, die jüdisch-socialen Tagesfragen zu besprechen und die Geschehnisse im Judenthum zu registriren, zu geschweigen, daß sie nur spärliche Kreise zur Verfügung hat und mit Kosten verbunden ist, während der Mezänasse nur wenige sind, zu geschweigen ferner, daß die Vertreter der jüdischen Presse nicht lauter Theologen und erleuchteten Sinnes sind, wie man es von dem modernen Rabbinen erwarten kann und muß! . . .

Dieser Fanatismus, die ewigen Wahrheiten und Grundprincipien der jüdischen Religion durch jedes mögliche Mittel zu verbreiten und allgemein zu machen, und das Unwesentliche nach und nach auszumerken durch überzeugende Gründe, das ist nach unserem Ermessen das was uns fehlt, die Nonchalance unserer Seelsorger ist, an welche das Judenthum krankt und dahinsiecht!

Unsere Rabbinen sind Beamte geworden, die da reden wie andere schreiben, sind tolerant bis zum Exceß, sprechen schön und über alles, was ihnen eben in den Sinn kommt, aber sie befunden leider nicht das

Streben für die echte und geläuterte Religion außer den vier Wänden des Gotteshauses einzustehen!

Was leisten und wenden nicht alles die katholische und protestantische Kirche an, um sich zu kräftigen und zu verbreiten, nur die Synagoge, resp. ihre Vertreter legen die Hände in den Schoß und warten wie unsere Väter auf das Manna der Belehrung und Aufklärung, das vom Himmel fallen soll! . . .

Wir wollen mit dem Gesagten nicht behaupten das Ei des Columbus gefunden zu haben, auch wagen wir nicht zu behaupten, daß das, was wir eigentlich sagen wollten genug deutlich und klar sei, wir wollten eben nur angeregt haben, mögen auch Andere und Bessere sich mit der Frage beschäftigen und sie zu lösen trachten, wir sind stets bereit das Gute dem Bessern weichen zu lassen, aber so schlimm wie es jetzt, kann und darf es nicht bleiben, wenn wir uns endlich nicht selbst aufgeben wollen. . . .

Was wir hier von unsern gelehrten Rabbinen sagten, kann wohl auch für die Matadoren unseres Seminars wie für die reifen Jünglinge desselben gelten! Es würden solche Vorträge viel mehr nützen als sogenannte gelehrte Abhandlungen und sonst. Zeug in einer Zeitschrift, die theils überflüssig, theils unnütz ist —!

Zuletzt wollen und müssen wir noch bemerken, daß wir hier nur vom modernen Juden zu dem modernen Juden sprachen, von dem starren Orthodoxen, der in seiner Selbsttäuschung sich einbildet, er sei noch heute was er gestern war — ein anderes Mal! —a—

Darwin und das Judenthum.

(Fortsetzung.)

Die freie Forschung im Mosaismus.

III. Wohl hat es den Anschein, als wollte Mose die Beweise seiner Mission auf Mirakel stützen; bei seinem ersten Auftreten vor König und Volk verwandelte er seinen Stab in eine Schlange und Wasser in Blut, später ließ er auf Ahron's Stab Mandeln wachsen, und so noch mehrere Partien, aus denen es scheint, daß Mose die Wunderthätigkeit zur Stütze nahm. Es würde hierdurch ein Widerspruch in Mose entstehen, der in den oben angeführten Partien nur die wissenschaftliche Begründung als ausschließlichen Factor gelten läßt, während er da mit Mirakeln demonstrirt. Nun dürfen wir aber nicht außer Acht lassen, daß Mose zwei Generationen vor sich hatte: die aus Aegypten befreiten Sklaven und deren unmittelbare Nachkommen. Erstere waren in Sklaverei und Verwilderung herangewachsen, bei denen nunmehr von irgend welcher wissenschaftlicher Ausbildung keine Rede sein konnte; und da er eben nur mit diesen den Anfang machen mußte, so hatte er kein anderes Mittel, als ihnen mit Mirakeln zu imponiren. Er empfand bald selbst die Unzulänglichkeit dieses Mittels, und es blieb ihm nichts übrig, als dieses Geschlecht aussterben zu lassen und sich die nächste Generation in der Lehre zu erziehen und heranzubilden, und bei dieser letzteren Mission hatte er nur Erkenntniß und Ueberzeugung als leitendes Princip. Mit Bezug auf diesen scheinbaren

Widerspruch sagt der Talmud: Es kommen in den mosaischen Schriften häufig Incorrectheiten vor, Vieles ist darin, was sogar einer Gotteslästerung ähnlich sieht; aber solches ist nicht buchstäblich zu nehmen und geschah nur, um Manches dem Böbel zugänglich zu machen. — Daß Mose mit seinen Mirakeln nicht mystificiren will, beweist seine eigene Mittheilung, daß die ägyptischen Priester seine ersten Mirakel vor Pharao nachahmten. Für sich aber macht der Talmud den weitesten Gebrauch von der freien Forschung. Er unterzieht fast alle Sagen der Lehre einer offenen Discussion und unterwirft sie der Stimmenmehrheit; ja, er gestattet sogar der Minorität insofern eine Berechtigung, als sie etwa durch spätere Decisoren zur Majorität gelangen sollte. Von Rabbi Simon ben Jochai, der noch heute als Heiliger verehrt wird, sagt der Talmud ausdrücklich: Er ließ sich überall auf die Motivirung der Vorschrift ein. Dieses immense Werk ist voll von logischen Operationen, von tief eingehenden Debatten, er gestattet jede freie Meinungsäußerung, jede Meinungsverschiedenheit, jeden Gegensatz, jede Opposition, nur den Mirakeln gestattet er keine Beweiskraft, so wie er in dem Meinungsstreite jede Animosität und Verkegung ausschließt. Den Talmudlehrern folgten die Gaonim, und der Größte unter ihnen, Rabbi Saadia Gaon, hat ein umfangreiches Werk zu Gunsten der freien Forschung veröffentlicht. Unter den späteren Decisoren stehen die zwei Säulen der Diaspora, wie sie unter den Juden allgemein heißen, Rabbi Bechaia und Maimuni, für die freie Forschung ein, sie nennen sie das Fundament der Lehre, und machen in ihren wahrhaft epochalen Werken den weitesten Gebrauch davon. Rabbi Bechaia widmet in seinem unsterblichen Werke „die Herzenspflichten“ diesem Principe die umfangreiche Vorrede und den ganzen Abschnitt „die Prüfung“. Fast bei jeder Pflicht, die er erörtert, führt er die Beweise „nach der Logik, aus der Schrift, aus der Tradition“. Schrift und Tradition müssen Hand in Hand mit der Logik gehen; und nicht nur erlaubt er die Forschung, sondern er macht sie uns gerade zur Pflicht, er weist aus Bibel und Talmud nach, daß diese Pflicht die Gesezestreue bedingt und bezeichnet Diejenigen als Böbel, die nur auf bloßen Glauben die Vorschriften einhalten.

Die Wissenschaften des hebr. Schriftthums.

IV. Die in dem hebräischen Schriftthum enthaltenen wissenschaftlichen Stoffe sind: erstens die ausführliche Geschichte des Volkes Israel von seinem ersten Stammvater bis zur Restauration des Reiches durch Esra und Nehemia, und wenn schon die Geschichte im Allgemeinen eine Wissenschaft ist, so ist sie es hier umso mehr, als sie uns da eine geistige Entwicklung bietet, die Leben annimmt und sich in merkwürdigen Erscheinungen umsetzt; ferner ein Sittengesetz, das auf Thatsachen basiert, mit dem Leben Hand in Hand geht und bis zu den letzten Einzelheiten der sittlichen Erziehung herabsteigt; ferner ein Civilgericht, das an Gerechtigkeit, Scharfsinn und Detailirung alle anderen, selbst die modernen, weit hinter sich zurückläßt; ferner

Regierungsform, von der wir weiter sprechen werden; ferner Ritualien als Monumente großer Ereignisse und großer Ideen; endlich herrliche Poesien und Reden, welche den mannigfachen Empfindungen mächtig ergreifenden Ausdruck geben, vom Herzen kommen und zum Herzen gehen, und schließlich als allgemeine Andacht Gemeingut des ganzen Volkes wurden. Schließlich ist die hebräische Sprache an sich ein sehr bedeutender Culturstoff, und einstimmig ist die Begeisterung all Derjenigen, die sich mit dieser Sprache befassen, davon aber weiter. Was aber all dem die Krone aufsetzt, ist, daß hier Alles bis aufs letzte Wort ins Leben übergang und sich da im Verlaufe der Jahrtausende zur mächtigen Lebensrichtung gestaltet hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Methodologie der Mischnah.

(Fortsetzung.)

VIII. Durch Fröhlichkeit.

(בשמחה)

Ohne Herzensfreude gelingt das Werk des Studiums nicht; aller Fleiß, alle Kraftentwicklung auf dem Felde des Studiums bleibt erfolglos, wenn die Gefühlsseiten des Schülers herabgestimmt sind, und sein Herz von Sorge erfüllt ist. Die Strahlen der Herzensfreude fallen befruchtend auf den Geistesboden des Schülers. In Ermanglung derselben hingegen umgibt finstere Nacht das Reich des Geistes. Nur auf den Tüchtigen der Freude erhebt sich der Lernende auf die lichtumflutheten Höhen der Wissenschaft. „Der göttliche Glanz“ — sagt der Talmud — „ruht nicht auf den, welcher düster, träge, muthwillig, geschwätzig oder auch leichtsinnig ist, sondern nur auf den, der freudigen Herzens seine heiligen Pflichten erfüllt.“*)

Der Talmud erwähnt, von einem seiner ausgezeichneten Weisen, daß er sein an wissenschaftlichen Vorträgen immer einige unterhaltende und erheiternde Worte vorausschickte, damit dieselben seine Schüler in heitere Stimmung versetzen mögen.

Aber die Heiterkeit der Seele darf nicht ausarten, und bis zu einem Grade gesteigert werden, der an Muthwillen grenzt. Dies würde dann nicht die Heiterkeit der Seele, als vielmehr deren Unempfindlichkeit verrathen. Dieser würde weder den Geist des Studierenden beleben, noch Schwung seiner Seelenkraft verleihen, als vielmehr ihn aller sonstigen Erfordernisse berauben, kraft welcher er sich mit der Wissenschaft erfolgreich beschäftigt: „Dienet dem Herrn in heiliger Scheu und jauchzet mit Zittern.“**) Dies erklärt der Talmud wie folgt: Wir sollen unseren heiligsten Pflichten ebenso mit Heiterkeit der Seele als auch mit heiliger Scheu nachkommen. Nun ist aber die Entwicklung unseres Geistes, die Veredlung unseres

*) Sabbat 30, 6. שאין שמחה שורה לא מתוך עצבות, ולא מתוך צלות, ולא מתוך שחוק ולא מתוך שחמה, ולא מתוך קלות ראש, ולא מתוך דברים בשלים, אלא מתוך דבר שמחה של מצוה.

**) Palm 2, 11. עבדו את ה' ביראה וטליל ברעדה.

Herzens, sowie die Bildung unserer Seele, mit einem Worte, die Pflege der Wissenschaft, eine unserer heiligsten Pflichten, die wir daher frohen Herzens und mit heiliger Scheu zu erfüllen haben.

IX. Durch Reinheit.

(בטהרה.)

Diese schließt sowohl die äußere, als auch die innere Reinheit in sich. Die innere Reinheit ist jener moralische Zustand der Seele, der ausschließlich der Seelenzustand des noch unverdorbenen Kindes ist, bevor noch Eindrücke von Außen dessen Seelenreine besleckt. Der sittliche Gedanke keimt im heiligen Boden der Seele und entwickelt sich gleich ihr, deren Blüthe es ist. „Dem Reinen ist alles rein“, sagt das Sprichwort, während der Unreine, selbst am reinsten Gegenstände Flecken entdeckt. Die Makellosigkeit der Seele spiegelt sich in dem Ausdruck der Gedanken nicht minder als in der Beschaffenheit der Handlungen ab. „Der gemeine Mensch spricht Gemeines“, *) lehrt der Prophet. „Der Mensch“ — sagt der Talmud — „bestrebe sich alle seine Gedanken in anständiger Weise auszudrücken, und gebe nicht zu, daß seine Zunge sich unanständig und anstößiger Worte bediene.“ **) Er gebrauche lieber umschreibende Worte, um den Anforderungen des Anstandes zu entsprechen. Letzteres betrifft zumeist den, welcher sich mit der Wissenschaft befaßt. Die Wissenschaft ist göttlichen Ursprungs. Sie verlangt in imponirender Weise, daß die, welche sich mit ihr befassen, sich ihr sowohl innerlich als äußerlich rein nähern, denn nur unter dieser Bedingung schmiegt auch sie sich ihnen an und bleibt bei ihnen beständig.

X. Durch Umgang mit Weisen.

(בשמיח חכמים.)

„Lange ist der Weg durch Regeln, doch kurz und wirkungsvoll durch Beispiele“ ***) ist ein alter didactischer Lehrsatz. „Das Beispiel zieht an“, lautet ein ähnlicher Lehrsatz. Diesen beiden didactischen Lehrsätzen gibt die Mischnah Ausdruck, indem sie sagt: der Lernende suche den Umgang mit Weisen. Nach diesen Worten der Mischnah soll der Studirende je öfter in Berührung zu kommen suchen, mit durch Erfahrung und Uebung weise gewordenen Menschen, damit er deren wissenschaftliches Wirken, das sich auf dem Gebiete der Praxis offenbart, beobachten und nachahmen könne. Was selbst durch die gründlichste Theorie nicht erworben werden kann, das kann der aufmerksame Studirende an einem einzigen Beispiel erlernen. „Schaffe dir einen Lehrer, damit du der Zweifel überhoben seiest“, §) sagt die Mischnah. Das Object der Wissenschaft wird oft verschieden aufgefaßt: nur durch

*) Sefer 12, 6. כִּי נָבֵל נִבְלָה יָדָבֵר.

**) P'sachim 5a. לְעוֹלָם אֵל תִּצְרֵא דָבָר מִמֶּנּוּ מִפִּי.

*** Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exemplum (Seneca Ep. 4).

§) Pirké Abóth 3, 16. עֲשֵׂה לָךְ רֵב וְהִתְלַק מִן דַּסְפֵּק.

das sinnlich wahrnehmbare Beispiel findet dasselbe den nicht zu mißverstehenden Ausdruck. Es ist daher nothwendig, daß der, welcher sich mit der Wissenschaft befaßt, zu öfter mit Weisen umgehe, auf daß er ihre Handlungsweise sehe und nachahme.

XI. Durch Verkehr mit seinen Mitschülern.

Während das zutreffende Beispiel oft mehr werth ist, als die mit großer Mühe erworbene graue Theorie und die einfache Praxis sich lehrreicher bewährt, als das erkünstelte wissenschaftliche System: bringt der unterhaltene Gedankenaustausch mit den Mitschülern, sowie der wissenschaftliche Verkehr den Studirenden weiter vorwärts auf dem Gebiete der Kenntniß, als jede Theorie und sonstige Uebung zusammen. Das freie Wort, der ungezwungene Ausdruck, der natürliche collegiale Verkehr und wissenschaftlicher Gedankenaustausch zwischen gleichfühlenden, gleichdenkenden und nach demselben Ziel hinstrebenden Individuen wird gewiß erfolgreicher sein, als jedes einseitige Studium, ja selbst als der noch so klare und gründliche Unterricht des Lehrers. Was der Studirende, sei es in der Schule oder außerhalb derselben gelernt — und wenn es noch so gründlich geschehen wäre — wird erst alsdann verständlich und in allen seinen Phasen klar in der Seele des Lernenden, wenn er Gelegenheit gehabt, dasselbe seinen Mitschülern frei mitzutheilen und selbstständig zu erörtern. Den noch so beherzten Schüler hindern einestheils das Ansehen des Lehrers, andererseits die Kürze der Unterrichtszeit, seine etwaigen Zweifel und Einwürfen vor dem Lehrer Ausdruck zu verleihen. Dem Autodidacten jedoch — und wäre er noch so geistreich — fehlt die Gelegenheit Fragen und Antworten anzuregen, um seine etwaigen Zweifel zu lösen und zu zerstreuen. „Die sich einsam mit der Wissenschaft befassen“ — sagt der Talmud — „deren Geist wird mit der Zeit stumpf.“ *)

Nur durch den im Kreise von Mitschülern unterhaltenen lebhaften und öftern Gedankenaustausch schreitet der Studirende desto bestimmter nach dem ausgesteckten Ziele.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenchronik.

** Es ist ein bewährtes Sprichwort: Undant ist der Welt Lohn! Und es bewährte sich auch zu unserem Schmerze an unserem Eisk Reich; 30, sage dreißig Jahre hindurch lehrte er die zwiefach unglücklichen jüdischen Blinden Begeisterung für die angestammte Religion und zwar anstatt der obligaten einen, zwei Stunden wöchentlich, ohne jegliches Entgelt ohne auch nur je eine Stunde zu verabsäumen, ferner versorgte er die armen Zöglinge nicht blos mit geistiger Kost, sondern war stets beflissen von seinem kärglichen Gehalte per 80 fl. jährlich, an hohen jüd. Festtagen wie zum Chanukah und Purimfeste theils mit leiblicher

*) P'sachim 63b. אֵין הַעוֹסֵקִים כֹּד בְּכֹד מִתְטַפְּשִׁים.

Kost und theils mit Festgeschenken zu versehen. Und nun ist Alles, was der Arme für seinen Fleiß und seine Opfer für sein Alter errungen, folgende Anerkennung worden die so lautet:

Tisztelendő Reich Ignác urnak a „vakok orsz. intézetében“ izr. vallástanítónak.

Tudomásul vettem f. é. szeptember 18-án kelt headványát, mely szerint agg kora s testi erejének megfogyatkozása miatt, a „vakok országos intézetében“ viselt izr. vallástanítói állásától megválni kénytelenitettetett.

Eddigi, harmincz éven át az intézetben teljesített szolgálataiért, ezennel elismerésemet és szives köszönetemet fejezem ki.

Budapest, 1885. október hó 2-án.

Trefort s. k.

Wir unterschätzen diese Anerkennung durchaus nicht, aber wie sagt der Berliner: „Wat foof ich mir davor“! . . .

Wir jedoch rufen unserem Alten ein ברוך אתה בראך zu, möge ihm das beseeligende Bewußtsein ehrlich gewirkt und tadellos gelebt und gestrebt zu haben, Kraft und Stärke verleihen עזר טוב בשיבת סוכה דשן ורענן, damit er noch lange in unserer Mitte als Zierde des Lehrstandes und des Judenthums unter uns weile.

—a—

* * Wie wir jüngst in e nem jüd. Blatte lasen, soll Dr. Kopp, der Vertreter Dr. Blochs contra Rohling sich mit der Zurückziehung der Klage Rohlings contra Bloch nicht zufrieden geben, sondern an betreffender Stelle ein Memorandum eingereicht haben, in dem er bittet, daß entweder der Proceß ausgetragen werde, oder Rohling ziehe seine falsche Behauptungen zurück und rufe offen ein Pater peccavi! Da es sich hier nicht um Rohling-Bloch handelt, sondern um eine ganze gesetzlich anerkannte Confeßion, die als staats- und gesellschaftlich gefährlich verdächtigt und hingestellt werde! Vederemo!

* * Am 5. d. verlobte sich der allgemein beliebte und beliebte Obercantor der Rombach-Synagoge, Herr Jacob Bachmann mit Frä. Rosa Büchler, Tochter der Witwe Marie Büchler in Anwesenheit der Spitzen der genannten Synagoge und unter den aufrichtigsten Glückwünschen vieler theilnehmender Gönner und Freunde!

* * Das hiesige „Tagblatt“ bringt in einer seiner jüngsten Nummern eine Notiz von einem Altosner Ravlan Namens B. und bemerkt en passant, daß derselbe ein getaufter Jude und der Schwager des Redacteurs des „Ung. Jsr.“ sei.

Wir wissen zwar nicht, ob das genannte Blatt diese Bemerkung zur Ehre des besagten Renegaten, oder uns zur Schande bemerken wollte, jedenfalls freuen wir uns, daß das Blatt uns Veranlassung bietet zu der Erklärung, daß wir diesen Apostaten aus dem tiefsten Grund unserer Seele hassen und verachten! Nicht etwa aus religiösem Fanatismus, im Gegentheil, wir achten und ehren jede religiöse Ueberzeugung, und können den Ueberläufer selbst, wenn auch nicht achten, da jeder Abfall eine Charakterschwäche, wenn nicht

gar Charakterlosigkeit befundet, so doch entschuldigen, da bekanntlich unter Tausenden von Neophiten kaum einer aus Ueberzeugung, vielmehr aus Eigennuz und trauriger Umstände halber einen Religionswechsel vornimmt! Dieses Pfäfflein jedoch, das nicht nur seine ruhmreiche Väter im Grabe geschändet, indem er ihren Glauben abschwor, sondern und vielmehr weil er seine frühern Glaubensgenossen haßt und verfolgen — möchte, wenn er nur könnte . . . um so verächtlicher als Seelsorger der „Religion der Liebe“! die er detto nur verächtlich macht. — —

Ja dieses fromme Pfäfflein soll, wie man uns berichtete, als Capuzinermönch, am Feste des jüdischen Carnevals in Preßburg durch die Gasse geschritten sein mit dem Rufe: „tssük agyon a zsidókat“ = Schlagen wir die Juden todt!

Wüßten wir daher, daß auch nur eine Faser in uns mit diesem Pfäfflein sympathisirt, so würden wir sie uns eigenhändig aus dem Leibe schneiden! Dem Futakóbi, oder dem Kóbi Federvieh des „Budapester Tagblatt“ jedoch würden wir rathen, sich mehr auf das Studium der deutschen Sprache, als auf solche „Pikanterien“, die eher dumm als geistreich zu nennen sind, zu verlegen!

* * Der Reichstagsabgeordnete und Präses der Pester israel. Cultusgemeinde, Herr Moriz Wahrmann, hat in Kleinwardein und Dof ein herrschaftliches Gut angekauft im Umfange von 1620 Joch. Die Herren Verhovay und Zsóczy werden Veranlassung haben, mit den Zähnen zu stätschen und ein Zetergeschrei zu erheben, daß neuerdings ein Stück ungarischen Bodens in die Hände eines Juden gerieth! Glücklicherweise schaden solche Wuthausbrüche den Juden ebenso wenig, wie jene Hunde, welche des Nachts den Mond anbellten!

* * Ein hies. jüd. Blatt schreibt: „In Warannau hat der Schulstuhl drei jüd. Religionlehrer, jeden zu je 50 fl. und obendrein zur Suspension vom Lehrernamte, bestraft hat! Diese Strafe, welche über die armen Lehrer hauptsächlich bloß deshalb verhängt wurde, weil sie den Religionsunterricht nicht auf die wenigen Stunden beschränken wollten, die ihnen Seitens des Schulstuhls, beziehungsweise des Schul-Inspectorats vorgeschrieben waren, wurde leider auch vom Comitats-Ausschusse bestätigt. Wir sprachen seinerzeit die Erwartung aus, daß Cultusminister Trefort, der endlich doch einen höheren Standpunkt einnimmt, als die untergeordneten Organe in der Provinz, die leider nur zu häufig von antisemitischen Beweggründen sich leiten lassen, dieses himmelschreiende Urtheil annulliren werde! Leider kam es anders. Auch Se. Excellenz Herr von Trefort fand sich veranlaßt, diesen Urtheilspruch, wodurch drei jüdische Lehrer und Familienväter nicht bloß mit empfindlichen Geldstrafen belegt, sondern durch Suspension vom Amte förmlich an den Bettelstab gebracht werden, zu bestätigen! Wir gestehen, daß uns, angesichts eines solch rückwärtslosen Verfahrens, die Haltung des rumänischen Ministerpräsidenten den dortigen Juden gegenüber gar nicht mehr befremdend erscheint! So viel ist gewiß, daß laut des orthodoxen Landesstatuts der Unterricht in den Talmud-Thora-

Anstalten nicht auf eine bestimmte Stundenanzahl beschränkt ist! Die Schul- und Comitatsbehörden hatten also gar kein Recht, den jüdischen Religionslehrern in Warannau vorzuschreiben, wie viele Stunden täglich sie in den jüdischen Religionswissenschaften Unterricht ertheilen dürfen! Wir empfehlen daher diesen Fall angelegentlichst der Aufmerksamkeit beider jüdischen Canzleien. In der Verurtheilung der armen jüdischen Religionslehrer zu Warannau ist in ganz gröblicher Weise die „ganze jüdische Confession“ mißhandelt worden! Und da es sich sonach nicht blos um die in unerhörter Weise gemäßigten drei jüd. Religionslehrer, sondern um ein offenes „Attentat auf die ganze jüd. Confession“ handelt, so erachten wir es als heilige, unabweisbare Pflicht beider jüdischen Canzleien, Seiner Excellenz, dem Herrn Cultusminister, eine nachdrückliche Repräsentation in dieser Angelegenheit zu unterbreiten! Herr von Trefort hat bereits so manchen übereilten Erlaß zurückgenommen! Er wird auch die Unschuld der armen Lehrer zu Warannau aussprechen, wenn man es nicht unterläßt, die geeigneten Schritte in dieser Angelegenheit sofort einzuleiten! (Wir glauben, daß es Pflicht des Lehrervereins wäre, sich dieser Angelegenheit warmstens anzunehmen. D. Red.)

* * Am 4. d. wurden es eben 10 Jahre, daß Solomon Tisza Ministerpräsident geworden. Das zehnjährige Regierungs-Jubiläum wird trotzdem erst am 29. d. gefeiert werden.

* * Die officielle Liste über die Auszeichnungen bei der Antwerpner Ausstellung weist über 70 jüdische Aussteller der verschiedenen Länder auf, welche theils goldene, silberne oder bronzene Medaillen empfangen.

* * Die Wahlen für den Repräsentantenkörper der kön. ung. Hauptstadt sind nun vorüber. In allen Bezirken herrschte in Bezug auf die Confession die größte Eintracht. Ueberall wurden Christen, Juden und Neophyten gewählt. Nur im vornehmsten Viertel in der Leopoldstadt gab's eine einzige Ausnahme, da mußte ein Professor aus religiösen Rücksichten eine schmachliche Niederlage erfahren und warum? Gerade in der bitterbösen Zeit der unheimlichen Tisza-Eklärer Schauer-affaire, als der Antisemitismus wahre Orgien feierte, fand es der Professor Dr. Ernst Schwimmer*) — ein durch jüdischen Einfluß und jüdische Sympathien berühmt gewordener, hauptstädtischer Arzt — für angezeigt, mit Weib und Kindern zum Christenthum überzutreten. Dieser Uebertritt wurde in ostentativer Weise vollzogen und mit solchem eclat inscenirt, daß derselbe die gerechte Indignation der Israeliten erregen mußte. Kaum war die Taufe vollzogen und hatte sich die Aufregung der Massen gelegt, da ließ Prof. Schwimmer sein Kind vom Kalocsaer Erzbischofe, dem Cardinal Hajnald confirmiren, wodurch wieder die Menge heranquirt wurde. Seitdem ist der edle Professor ein weniger guter Christ, dafür aber ein desto besserer Antisemit

geworden! Nun kam der heilige Sonntag und mit ihm der Wahltag — und siehe da, trotzdem der Name des Professors auf der **amtlichen** Wahlliste stand, fiel er mit großer Majorität durch!

* * Das Comité des „Board of Deputies und Anglo Jewish Association“ hat beschlossen, nochmals bei Lord Salisbury in Angelegenheit der rumänischen Juden eine Audienz zu erbitten und ihm vorzustellen, daß im Falle auf der Conferenz in Constantinopel in Bezug auf Rumänien Veränderungen beschlossen werden sollten, der englische Gesandte beauftragt werde, für die Besserstellung der rumänischen Juden zu wirken.

* * Der Kaiser von Rußland hat mehreren jüd. Lehrern den Rang als Ehrenbürger in Anerkennung ihres Eifers zur Heranziehung der jüdischen Jugend ertheilt. Dieser Titel verleiht den Inhabern verschiedene werthvolle Privilegien. In einem Falle ist die Ehrenbürgerschaft erblich.

* * Großfürst Bladimir, Bruder des Kaisers von Rußland, wurde jüngst bei einem Besuche der Stadt Briesow unter andern auch von den Spigen der jüd. Gemeinde empfangen. Se. kaiserl. Hoheit küßte in aller Ehrerbietung die ihm vorgetragene Thorarolle, dankte huldvoll den jüdischen Repräsentanten für ihre Aufmerksamkeit und drückte seine Sympathien für die Juden aus.

* * Während der diesjährigen Choleraepidemie in Marseille sind vier Juden dieser Krankheit erlegen. Die Localzeitungen hoben mit besonderem Lobe den Eifer des Präsidenten der jüdischen Gemeinde und Vorkämpfers der bürgerlichen Hospitäler, Herrn Vidal-Raquet hervor, welcher täglich die Kranken in Pharo-Hospital besuchte. Gleiche Ehre wurde auch dem dortigen Oberrabbiner für sein heroisches Auftreten während dieser schrecklichen Krankheit zu Theil.

Literarisches.

Lamm J. Lehrer in Divischau. 1. Der Mamsjer (Unehelicher). Novelle aus den Zeiten der Freiheitskämpfe. 2. Eine mysteriöse Verwechslung. Benezhau. Verlag des Verfassers 1885. Die Hälfte des Reinertrages kommt dem Pensionsfonde für isr. Lehrer in Böhmen zugute. 31 Seiten 16^o.

Die Novelle wie die Erzählung lassen sich lesen. Besonderes ist nichts daran. Mesalliance möge Herr Lamm in Zukunft am Ende mit ee und nicht wie bisher mit s und das Wort Skelett, das gut griechisch ist, nicht Scelett schreiben. Da die Hälfte des Reinertrages einem wohlthätigen Zwecke gewidmet ist, kann man das Schriftchen sich anschaffen.

Pisek, im November 1885.

Dr. M. Grünwald,
Rabbiner.

*) Professor Dr. Schwimmer ist der Sohn des verstorbenen, langjährigen Primararztes des hiesigen Israelitenhospitals und nachherigen Vorstehers der hiesigen isr. Religionsgemeinde aus der alten, alten Zeit. Der alte Schwimmer war durch und durch Jude — und doch mußte gerade sein Sohn ein Renegat werden!

Otto Spamer's Illustrirtes Conversations-Lexikon.
Zweite, durchaus neu gestaltete Auflage. Mit etwa 6000 Text-Abbildungen, zahlreichen Tonbildern,

Karten und Beilagen in Holzschnitt, Lithographie und Farbendruck. Bezieubar in 200 Lieferungen à 50 Pf., in 34 Abtheilungen à 3 Mk. oder in 8 Bänden geheftet à Mk. 12.50, elegant in Halbfranz gebunden à Mk. 15.

Von Otto Spamer's „Illustrirtem Conversations-Lexikon“ (neue, zweite gänzlich umgestaltete und bedeutend erweiterte Auflage) liegt mit der soeben erschienenen Doppelerung 47 u. 48 beziehentlich Abtheilung VIII nunmehr auch der zweite Band vollendet vor. Da das ganze Werk, wie bereits mehrfach angezeigt, acht Bände umfassen wird, so liegt somit der vierte Theil des Ganzen fertig vor. Der neue Band den ganzen Buchstaben B enthaltend, umfaßt, genau wie der erste, 1512 Spalten; da die einzelnen Bände des Wertes mit dem vollen Buchstaben abschließen müssen, so erkennt man aus diesem Umstande das Geschick und die große Sorgfalt der Redaction. An Reichhaltigkeit des Stoffes und der Abbildungen gibt der zweite Band dem ersten nichts nach: er enthält nicht weniger als 987 Text-Abbildungen, auch zahlreiche Karten und Tonbilder, darunter 179 Bildnisse berühmter Personen, 18 Scenen und Gegenstände aus der Geschichte, Mythologie und Alterthumskunde, ferner 308 Darstellungen aus der Länder- und Völkerkunde (Karten, Pläne, landschaftliche Ansichten, Städte- und Gebäude-Ansichten, Volkstypen etc.), weiterhin 248 Abbildungen betreffend das Gebiet der Naturwissenschaften (Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie, Physik, Chemie, Astronomie, Anatomie etc. etc.); sodann 123 Illustrationen bezüglich Industrie und Handel etc. — Auf Kunst (Baukunst, Bildnerei, Malerei) entfallen 35, auf die Heraldik, Münzkunde, Wassenkunde, Militärwissenschaften, Gymnastik etc. noch 50 bildliche Darstellungen. Da der Text des zweiten Bandes nicht weniger als 11,680 Artikel umfaßt, in Band I und II zusammen also an 20,000 Artikel abgehandelt sind, so geht daraus hervor, daß Otto Spamer's „Illustrirtes Conversations-Lexikon“ das reichhaltigste unter allen ähnlichen Werken ist. Es überrascht in jeder Hinsicht durch die Fülle seiner Mittheilungen, deren einzelne Beiträge, von den namhaftesten Fachgelehrten der Gegenwart beschafft, durchaus den Standpunkt der neuesten Forschungen und Errungenschaften in allen Zweigen des Wissens innehalten. Nach den bisherigen Leistungen darf daher der Redaction und der Verlagshandlung die Anerkennung nicht versagt werden, daß beide es in der That mit außerordentlichem Geschick verstanden haben, ihre schwierige Aufgabe zu lösen und ein Werk zu schaffen, welches streng innerhalb des vorgeschriebenen Raumes sich haltend über jeden Gegenstand des menschlichen Wissens und Könnens nicht nur schnelle und gründliche Auskunft erteilt, sondern sich auch über die wichtigeren Zeit- und Streitfragen eingehend verbreitet.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß Band I und II sowie Probehefte des Unternehmens in jeder Buchhandlung zur Ansicht ausliegen, auch werden — wie uns die Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig und Berlin mittheilt — Prospecte überallhin gratis und portofrei versendet.

Inserate.

Sieben, erschien: **Band II** (eleg. gebunden, Mk. 15; geheftet Mk. 12.50).
 In jeder Buchhandlung vorrätig: **==**

K Spamer's **I**llustrirtes **K**onversations-**L**exikon.

Zweite völlig neugestaltete Auflage, mit 6000 Abbildungen, Karten etc. Das Werk wird bei grösster Reichhaltigkeit 8 Bände nicht überschnitten und daher (geheftet Mk. 100, gebunden Mk. 120) billiger sein als gleichartige Werke.

Für Wiederverkäufer!!
 1—5 Billigste Bezugsquelle
 von
Kantschuk-Stempeln
 Louis Wolff, Hamburg,
 Schlachterstrasse Nr. 2.
 Illustrirte Preiscourante 25 Pf.

Güte Brüner 4—12
Palmerston-Winterrockstoffe
 in Resten à 2 Meter, aus garantirt echter Schafwolle in blau, braun oder schwarz, um 8 Gulden den ganzen Rest;
Winteranzugstoffe
 in Resten à Meter 3.10 (4 Br. Ellen) elegante, solide Dessins auf Rod, Hosi und Gilet, den ganzen Rest um fl. 6.— aus feinsten Schafwolle, fl. 8.50 aus hochfeinster Schafwolle;
Winterhosenstoffe,
 das Feinste was es gibt, Meter 1.20 um 5 Gulden verendet gegen
Post-Nachnahme des Betrages
 die als reell und solid bestbekannte
Tuchfabriks-Niederlage „IMHOF“
 in Brünn Nr. 9.
 Muster werden nicht versendet, dagegen werden etwa nicht convenirende Reste anstandslos retour genommen, daher Jedermann ohne Risiko bestellt.

Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.

Konversations-**L**exikon
 für das Volk.
 Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.
 In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 30 kr.

Prospecte gratis. Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorrätig!

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm. à M.	300000
1	Gew. à M.	200000
2	Gew. à M.	100000
1	Gew. à M.	90000
1	Gew. à M.	80000
2	Gew. à M.	70000
1	Gew. à M.	60000
2	Gew. à M.	50000
1	Gew. à M.	33000
2	Gew. à M.	12000
3	Gew. à M.	11500
6	Gew. à M.	10000
6	Gew. à M.	3000
10	Gew. à M.	3000
2	Gew. à M.	2000
3	Gew. à M.	2000
2	Gew. à M.	1000
3	Gew. à M.	1000
1	Gew. à M.	500
8	Gew. à M.	500
1	Gew. à M.	145
7	Gew. à M.	145
20	Gew. à M.	145
16990	Gew. à M.	300, 200, 150,
124	Gew. à M.	100, 94, 67, 40, 20.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält **100,000 Loose**, von denen **50,500** sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie ist **das unterzeichnete Handlungshaus** beauftragt und betreiben alle Diejenigen, welche sich durch Antauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden erinndt, die entfallenden Beträge in **Oesterr. Banknoten oder Postmarken** der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einfindung der Gelder durch **Postanweisung** geschehen, auf Wunsch werden **Drehs** auch **per Postnachnahme** ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

- 1 ganzes Originalloos ö. W. fl. 3.50 kr.
- 1 halbes Originalloos ö. W. fl. 1.75 kr.
- 1 viertel Originalloos ö. W. fl. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den **amtlichen Verloosungsplan**, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht **planmässig prompt unter Staatsgarantie**. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben **baldmöglichst** jedenfalls aber vor dem

14. November 1885

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Bankgeschäft,
Hamburg.